

gehen constatirt, sich von Frankreich aus Gewisheit zu verschaffen gesucht, ob die ökerreichisch-ungarischen Staatsmänner nicht ein gewisses Gefühl der Unbehaglichkeit empfänden angesichts jener vertraulichen Conferenzen der Fürsten Bismarck und Gortschakoff. Allein wenn man sich etwa Hoffnung gemacht, aus diesem Anlasse hier die Saat des Mißtrauens ausstreuen zu können, so dürfte man sich getäuscht gesehen haben.

Feldmarschall Moltke bleibt im Reichstage. Die Prüfung seiner Wahl hat mit dem Abtheilungsbeschlusse dem Landrath v. Heydelberg eine Klüge zu ertheilen, geendet. Eine starke Minorität stimmte für die Cassirung der Wahl.

Endlich kommt auch die Angelegenheit des Reichs-Civil-Gesetzes in rascheren Fluß. Der Bundesrath hat die Ausarbeitung des bezüglichen Entwurfes angeordnet. Sachverständige aus den Einzelstaaten werden dabei zu Rathe gezogen werden.

Die französische Regierung hat für die heute stattfindende Kammer-Eröffnung den ganzen ihr zur Verfügung stehenden Apparat in Bewegung gesetzt. Die einflussreichsten Prälaten des Landes, wie der Erzbischof von Paris, der Bischof von Orleans u. s. w., haben anlässlich des Sessionsbeginnes Hirtenbriefe erlassen, in welchen sie öffentliche Gebete zur Erleuchtung der Kammermitglieder ausschreiben und zur Einigkeit mahnen. Außerdem hat die Regierung die Corpscommandanten aufgefordert, den heutigen Tag in ihren Corpsquartieren zuzubringen, was einer Consignirung der ganzen Armee gleichkommt. Da gleichzeitig die septennalistischen Journale das „rothe Geipenst“ an die Wand malen, so kann über die Bedeutung der letzteren Maßregel kein Zweifel vorhanden sein. Wie ungerechtfertigt diese übrigens nur zur Einschüchterung der wankelmüthigen Deputirten erfundenen Maßregeln sind, beweist der Beschluß, den die Parteien der Linken in ihrer gestrigen Versammlung gefaßt haben. Dem Wunsche der Regierung entgegenkommend, haben die Oppositions-Parteien beschlossen, jede politische Discussion, sowie auch die Berathung der constitutionellen Gesetze bis nach dem 1. Jänner zu verlagern und die Session mit der Debatte über das Armeegesetz zu beginnen. So ganz ruhig dürfte übrigens der Sessionsbeginn doch nicht ablaufen, wie es sich die „Agence Havas“ vorstellt. Die Wahl des Kammer-Bureaus wird gleich in den ersten Tagen zu einigen kleinen Plänkeln Anlaß geben. Bezüglich der Votenschaft verlautet, daß dieselbe erst mit Ende dieser Woche an die National-Versammlung gelangen soll.

Gestern haben in Paris die Municipalwahlen stattgefunden. Die Republikaner haben abermals auf der ganzen Linie gesiegt. Dreihundsechzig Republikanern stehen nur elf Conservative entgegen, und sind nur fünf engere Wahlen notwendig.

Aus Spanien verlautet, daß Don Carlos dem in Ungnade entlassenen Dorregaray neuerdings den Oberbefehl angetragen habe, dieser aber sich weigere, denselben zu übernehmen. Der Kampf am 25. auf dem Berge San Marcial war nach einem Bericht der „Königlichen Zeitung“ sehr mörderisch. Die Carlisten übermütheten eine Feldwache und kamen bis dicht an die Grabgräber, wo dann Mann gegen

eine geborene Tänzerin. Daß man auch für diese Kunst geboren werden, dafür eine förmliche Vocation mit auf die Welt bringen könne, ist mir erst an ihr klar geworden. Der Choreographie hat meine Begeisterung nie gehört; damals sprach ich von ihr mit altkluger Verachtung und war gleich Lucians Crato, der es schändlich fand, einem Menschen zuzusehen, wie er seine Glieder verdrehte. Einmal wohl um der schönen Blanche ein Vergnügen zu machen, rühmte ich die Ueberlegenheit der Rede und des Gefanges und stielte auf die Kunst des Tanzes. Emma schaute mit großen Augen zu mir herüber, durchaus nicht erzürnt, aber offenbar verwundert, daß man so vom Tanze sprechen und überhaupt etwas Anderes thun könne, als tanzen. „Wie sonderbar!“ mochte sie gedacht haben, „die Menschen verdunkeln ihre Gedanken durch Worte, verschleiern diese mit Melodien und haben doch Arme und Beine, um sich deutlich auszudrücken!“

Emma beherrschte schon seit geraumer Zeit die Bretter der großen Oper, ihr siegreiches Debüt (in „Herculanum“ von Felicien David) gehörte längst der Vergangenheit an, und es gab nur wenige Pariser, die sie nicht tanzen gesehen. Zu diesen wenigen gehörte ich selbst. Fast jede Woche traf ich die Künstlerin in reundeskreis und sprach mit ihr. Niemals führte sie die Rede auf ihre Triumpfe niemals reizte sie Einen zu Beifall und Complimenten. Zum erstenmal sah ich sie in der „Sylphide“, dem immer noch frischen Ballet von Schneizhöffler, in welchem vor Zeiten die göttliche Taglioni gegläntzt hatte. Emma war nicht mehr zu erkennen. Dem stillen, sitzamen Mädchen, neben dem ich so oft im Salon geseßen, waren Flügel gewachsen; wie ein körperloses Wesen, ganz

Mann gefochten ward. Nach dem Gesichte fand man vierzig todt Carlisten; auch die Verluste der Truppen waren empfindlich. Von einem Siege der Carlisten war keine Rede; indeß unterliegt es leider keinem Zweifel, daß Brun zum zweitenmale belagert werden wird.

Graf Schuwaloff wird dem „Daily Telegraph“ zufolge von seinem Posten in London nach Rußland zurückberufen werden. Es verlautet bereits aus Petersburg, daß des Grafen genaue Kenntniß der Polizei-Verhältnisse in der russischen Hauptstadt sehr vermist wird, indem die jetzigen Polizei-Chefs mit ihrer Spürkraft nach dem neuesten Verschwörungen den Erwartungen in keiner Weise entsprechen sollen. Nach englischen Blättern ist auch im Süden Rußlands viel Vöhrung vorhanden. Unter den Tataren am Schwarzen Meere ist dieselbe so groß, daß sämmtliche junge Männer in den letzten zwölf Monaten geheim nach der Türkei ausgewandert sind, und selbst alte Männer laufen in großer Anzahl weg, da die türkischen Schiffsherren der Levante-Küste ihnen jede Erleichterung für eine prompte und geheime Ueberfahrt nach Bulgarien und Kleinasien gewähren. Da ähnliche Resultate in den westlichen oder polnischen und halbpolnischen Provinzen des Reiches besorgt werden, sollen die in diesen Bezirken ausgehobenen Recruten unverzüglich eingestellt, während die im eigentlichen Rußland Ausgehobenen erst im Jänner einberufen werden.

Der englische Gesandte Sir Henry Elliot richtete an die Pforte eine Note, in welcher derselben bekanntgegeben wird, daß der Schelvenhandel zwischen Bengazi und der Berberei und in anderen Theilen des ottomanischen Reiches täglich an Ausdehnung gewinnt. Der Großvezier versprach in einem Antwortschreiben, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um diesen Handel zu hemmen.

In Brasilien ist es in Folge clericaler Aufregereien zu rebellischen Ausbrüchen gekommen. Den Anlaß hiezu boten die bekannten jüngsten Verurtheilungen mehrerer den Saal verhörenden Bischöfe.

Ein Nationalgeschenk für Garibaldi.

Dem italienischen Parlamente ist vor einigen Tagen ein hochinteressanter Antrag zugegangen. Mehr als hundert Abgeordnete von der Linken brachten in dem Abgeordnetenhause einen Gesetzesvorschlag ein, dem Nationalhelden Italiens, Giuseppe Garibaldi eine jährliche Rente von 100.000 Lire als Nationaldank zu bewilligen und ihm das Recht zuzugestehen, über die Hälfte des Capitals dieser Rente testamentarisch zu Gunsten seiner Erben zu verfügen. Der Antrag ist nach jeder Richtung hin ein durchaus berechtigter. Der Alte von Caprera hat den Lohn nicht nur verdient, er ist desselben auch bedürftig. Bei allen Völkern Europas gilt es als Ehrenpflicht, den Männern, welche sich um das Vaterland ein hervorragendes Verdienst erworben, ein sorgenfreies Alter zu bereiten. England hat seine Wellington, Nelson, Napier und Andere mit wahrhaft fürstlichen Geschenken belohnt; Frankreich überhäufte seine Feldherren aus dem Krintriege und dem italienischen Kriege mit Reichthümern; Deutschland dotirte mehrere

Millionen Thaler für seine Helden aus dem Kriege von 1870/71. Was hat Italien für seinen edelsten und volksthümlichsten Helden bisher gethan? So gut als Nichts. Mit dem kärglichen Ruhegehalt eines Generalmajors auf das Felsenland Caprera verwiesen, mußte Garibaldi sich als Landmann sorgen und mühen, um nur den nöthigsten Lebensunterhalt für sich und seine Familie zu erwerben.

Wohl machten sich hochherzige englische Freunde und Verehrer des Helden von Marsala eine Ehre daraus, ihm in deliater Form mit nicht unbedeutender Summen zu Hilfe zu kommen, doch man weiß, daß Garibaldi schon vor längerer Zeit genöthigt war, den letzten Kreuzer dieses Capitals hinzupfropfen, um seinen leichtsinnigen Sohn Menotti von seinen Schulden zu befreien und dadurch Schimpf und Schande von seinem unbesleckten Namen abzuwenden. Es würden sich gewiß auch heute noch in England Freunde und Verehrer Garibaldi's genug finden, die binnen wenigen Stunden auf dem Wege der Subscription ein neues Capital zusammenbrächten, das Garibaldi von allen Sorgen sicherstellte; mit richtigem Tacte sind nun jene Antragsteller den englischen Freunden und Verehrern Garibaldi's zuvorgekommen. Es wäre geradezu eine Schande für ganz Italien, wenn es noch einmal englischer Freigebigkeit und Hochherzigkeit überlassen wollte, was längst schon seine Pflicht gewesen. Nicht Garibaldi, sondern Italien wäre es, welches von England ein Almosen empfangen, ein Almosen, wie es beschämender keiner Nation angeboten werden könnte. Zur Ehre des italienischen Parlaments, zur Ehre Italiens darf man wohl annehmen, daß der Antrag auf keinen Widerstand stoßen werde. Der Antrag ist ein solcher, der keinen Parteistandpunkt zuläßt. Was Garibaldi in den Jahren 1859—60 gethan, er hat es nicht für irgend eine Partei, er hat es für sein Vaterland gethan, er hat es in einer Weise gethan, daß ihn die Geschichte noch nach Jahrhunderten als leuchtendes Muster der reinsten Selbstopferung preisen wird.

Auch die Regierung wird, so unangenehm ihr freilich die Angelegenheit aus anderen Gründen sein mag, nicht umhin können, dem Antrag ihre Zustimmung zu ertheilen. Der Mann, der seinem Könige Sicilien als überwundene Provinz zu Füßen legte und sich mit reiner Hände in ein bescheidenes Privatleben zurückzog, hat wohl gerechte Ansprüche, daß die Regierung dieses Königs ihn in seinen alten Tagen vor Noth und Elend schütze. Angenehm wird, wie gesagt, die Angelegenheit für die italienische Regierung allerdings nicht sein. Schon die Wahl Garibaldi's in zwei Wahlbezirken Roms war eine schneidige Demonstration gegen die Politik der Regierung Victor Emanuel's. Wir haben es bereits früher des Näheren erörtert, daß die Regierung von dem Abgeordneten Garibaldi manch' bittere Stunde zu erwarten habe. Die Dotationsangelegenheit kann nur dazu beitragen, den Namen des Helden von Marsala aufs Neue in den Mund des Volkes zu bringen und seiner Popularität ein neues Aufre aufzulegen, so daß die Worte, welche Garibaldi vielleicht binnen Kurzem von der parlamentarischen Tribüne herab gegen die Re-

mehrzahl der Menschen zurückender, denn alle Schönheit des Körpers. Die Guimard, ob ihrer Häßlichkeit und Magerkeit „die Spinne“ genannt, hat ganz Paris zu ihren Füßen gesehen — auch Emma erlangte sich zahllose Herzen, recht aufdringliche Herzen von reich vergoldeter Liebe geschwellt; doch wie ihr Bescheidenheit angeboren war, so weibliche Sitte. Sie blieb tugendhaft, nicht aus Princip, nicht um aus der Tugend ein Geschäft zu machen; sie wußte einfach nicht, was Leidenschaft war, und kannte nicht die Stürme des Blutes. Ihr Herz, das nur die Temperatur der Freundschaft ertragen konnte, ward vom versengenden Strahl der Liebe nie berührt. So verlief denn auch das Leben der Tänzerin trotz aller künstlerischen Erfolge in eintönigster Weise, und kaum hätte es sich der Mühe verlohnt, seinetwegen die Feder zu ergreifen und die Erinnerung aus dem Schlafe zu wecken, wenn es nicht mit furchtbarer, tragischer Pößlichkeit wäre abgerissen worden.

Emma studirte die Fenella in „La Muette de Portici“. Das Werk des Altmeisters Auber sollte mit besonderer Feierlichkeit dem Repertoire wieder eingefügt werden. Die Hauptprobe, zu welcher Niemand zugelassen wurde, war beinahe vollendet; der Director gratulirte der neuen Fenella im Voraus zu dem unvermeidlichen Erfolge; nur eine Scene hätte er gerne noch einmal durchprobirt. . . . Pößlich ertönt ein entsetzlich gellender Schrei, den zehnfaches Echo beantwortet, und in voller Lohe brennend rast ein menschliches Wesen über die Bühne. Die Flamme wird größer und breiter und umwickelt den ganzen Körper; man sieht nur noch ein ungeheures Irrelicht, das in den dunklen Theateräumen gespenstlich hin-

Aether, ganz Seele, schwebte sie über die Bretter und berührte sie kaum, als wäre ihr der irdische Boden ein Gräuel. Sie schaute nach der Luft, ihrem eigentlichen Elemente, und erzählte uns tanzend ihre Sehnsucht; es war eine Sprache, die zu Herzen ging. . . . Im Zwischenacte führten mich Blanche und Cecile in Emma's Garderobezimmer. Da lag die ins Irdische zurückgefallene Sylphide auf dem Diban, in wollene Decken gewickelt, zum Tode müde, zum Sprechen zu schwach. Vielleicht klingen meine Lobsprüche aufrichtiger, als was sie Tag für Tag zu hören bekam, denn sie lächelte mild, und dies Lächeln glich nicht dem bestellten, auf den Lippen festgefrorenen Lächeln der Ballerinnen.

Nach der „Sylphide“ creirte Emma die Hauptrolle in dem Offenbach'schen Ballette „Der Schmetterling“ und tanzte nebenbei verschiedene andere Rollen. Sie schwebte von Triumph zu Triumph. Für die Pariser Oper aber schienen die Tage der Fanny Elßler, Marie Taglioni, Carlotta Grisi wieder aufgegangen zu sein; man erinnerte an die glorreiche Balletzeit des achtzehnten Jahrhunderts, in welchem die Sprünge einer Camargo, La Guimard und La Gardel die berühmtesten Köpfe verdrehten, und ein galanter Maler porträtirte die gute Emma mit gesüßelten Füßen, die Seele in der Ferse; eine Tänzerin, meinte er, habe ja ihr ganzes Genie da, wo der verurtheilte Achilles all seine Schwäche gehabt habe. So etwas noch freilich stark nach dem achtzehnten Jahrhundert. . . . Emma blieb inmitten der Triumphe die Bescheidenheit selbst, und — bei einer Tänzerin darf es wohl betont werden — eine Vestalin an Körper und Geist. Sie war nicht schön, aber der Glanz der Bühne wirkt auf die

gierung mett
Stärke gewin
Geschichte für
nehmen, daß
nossen aus
dienstesten He
schon längst
Die Herren
odium auf
alten Invalid
darben ließen

Präsident
des Abg
Als S
S 3 1, 5
Auf den
Paule
und War
Das P
und autentic
Präsident
sah an.

Er melde
die Beileideb
lebens des C
dankend enig
ministrations
Emanuel P
n u f z ur C
Moricy
der Buda-P
Angelegenheit
reicht ferner
Handelsacad
stüzung.

Stefan
greißer der
neuen Steuer
Sammli
auschüsse zug
Abam
Anfrage, er
neuen Strafg
halten könne,
den Gesetzent
Präsi
niß hievon.
Presse und w
werden.

Minister
tionirte Wahl
Daselbe
betreffenden P
sendet.
Julius C
tesaljaer Vehr
Gehälter ein.

Finanzmi
und herflatter
von Allen gen
lichen Feuertan
faßt die Ungl
den und wälz
Flamme noth
gefährlich vern
tragen.

Der
Tage lang
und Cecile, v
küßt, pfl
ihrem Wasser
sprach. Man
ferinnen in
opferfähig sein
mehrmals über
Krankenzimmer
hin war es
reichen Besu
waren da ar
bei einander, u
konnte den Fl
eben durch das
Nebengemach
wehmüthig die
blicke hörte m
Jammern. Ma
Gesicht vor T
mächtig auf ein
Sterblichen sich
nen willen verg
Zwei Tag
Theophil Gant

dem Kriege
nen edelsten
an? So gut
gehalt eines
vera verwie-
mann sorgen
bensunterhalt

che Freunde
eine Ehre
unbedenten-
man weiß,
Zeit genö-
ditals hinzu-
W e n o t t i
durch Schimpf
Namen abzu-
ute noch in
albi's genug
dem Wege
menbrachten,
sicherstellte;
agsteller den
ribalbi's zu-
S ch a n d e l
al englischer
sen wollte,
Nicht G a s
s, welches
s, ein Al-
n angeboten
Parlaments,
daß der
e. Der An-
ndpunkt zu-
1859-60
P a r t e i,
er hat es
schichte noch
r der rein-

genehm ihr
ünden sein
e Zustim-
e Könige
zu Füßen
in ein be-
l gerechte
s ihn in
id schüke.
eit für die
Schon die
cken Noms
die Politik
Wir haben
daß die
G a r i-
erten habe
beitragen,
s Neue in
er Popu-
die Worte,
urzem von
die Re-

alle Schön-
Häßlichkeit
ganz Pa-
rtanzte sich
von reich
scheiderheit
eb tugend-
Tugend
nicht, was
arme des
atur der
esngenden
enn auch
chen Er-
es sich
u ergreifen
u wecken,
löslichkeit

uette de
solte mit
r einge-
Niemand
Direc-
zu dem
hätte er
h ertönt
es Echo
raft ein
Flamme
ganzen
Erlicht,
sch hin-

gierung wettern wird, nur noch mehr an Wucht und Stärke gewinnen würden. Es ist eine unangenehme Geschichte für die Regierung. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß die Herren Minghetti und Genossen aus Parteilancune dem populärsten und verdientesten Helden Italiens versagen sollten, was ihm schon längst von Gottes- und Rechtswegen gebührt. Die Herren Minister werden es nicht wagen, das Odium auf sich zu laden, daß sie es waren, die den alten Invaliden von Caprera in Noth und Elend darben ließen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Buda-Pest, 30. November.

Präsident Béla Perczel eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 1/11 Uhr. Als Schriftführer fungiren: Szeniczey, Széll, Husár und Westhy. Auf den Ministeranteils: Wittó, Ghyezy, Pauley, Szende, Wenchheim, Szapáry und Bartal.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und autenticirt.

Präsident meldet eine Petition der Stadt Neufay an. Er meldet ferner, daß Se. Majestät der König die Beileidsbezeugung des Hauses anlässlich des Ablebens des Erzherzogs Carl Ferdinand huldvoll und dankend entgegengenommen hat. Weiters, daß der Administrationsausschuß sich constituirt und den Grafen Emanuel Póchy zum Präsidenten, Alexander Ernúth zur Schriftführer gewählt habe.

Moricz Wáhrmann überreicht die Petition der Buda-Pester Handels- und Gewerbekammer in Angelegenheit der neuen Steuervorlagen. Er überreicht ferner das Gesuch des Directionscomité der Handelsacademie um Erneuerung der Staatsunterstützung.

Stefan Teleky reicht die Petition des Congresses der Provinz-Geldinstitute gegen mehrere der neuen Steuervorlagen ein.

Sämmtliche Petitionen werden dem Petitionsausschusse zugewiesen.

Adam Lázár richtet an den Präsidenten die Anfrage, er wisse, daß man den Motivenbericht zum neuen Strafgesetzentwurfe bereits im Buchhandel erhalten könne, während die Abgeordneten bisher bloß den Gesetzentwurf zugetheilt bekamen.

Präsident erwiedert, er habe keine Kenntniß hiervon. Die Motivirung sei bereits unter der Presse und werde demnächst den Abgeordneten zugestellt werden.

Ministerpräsident Wittó überreicht das sanctionirte Wahlgesetz zur Promulgirung.

Dasselbe wird verlesen und in Begleitung des betreffenden Protocoll-Auszuges dem Oberhause zugesendet.

Julius Schwärz reicht das Gesuch des Vereines der Lehrervereine um gesetzliche Feststellung der Gehälter ein.

Finanzminister Ghyezy: Geehrtes Haus! Da

nicht zu hoffen ist, daß der Budget-Gesetzentwurf noch vor Ablauf dieses Jahres Gesetz werde, so bin ich so frei, dem geehrten Hause einen Gesetzentwurf über die im ersten Quartal von 1875 zu tragenden öffentlichen Lasten und zu bedeckenden Staatsausgaben vorzulegen.

Da die Giltigkeit zahlreicher Steuergesetze mit Ende December d. J. aufhört, so hielt ich es für notwendig, dieselbe auf ein Jahr, insofern die Gesetzgebung mittlerweile nicht anders verfügt, zu verlängern; demzufolge reiche ich gleichzeitig einen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Giltigkeit der Gesetze bezüglich der Grund-, Haus-, Einkommen-, Personalerwerb-, Stempel- und Gebühren-, Zucker-, Wein- und Fleischverzehrungs-Steuer und bezüglich des Tabackgefälls ein. Ich bitte das geehrte Haus, diese sieben Gesetzentwürfe zur vorläufigen Verathung dem Finanzausschusse zuzuweisen. Zugleich lege ich auf den Tisch des Hauses den Gesetzentwurf über die Dienboten-, Billard-, Wagen- und Pferdesteuer, die ich dem geehrten Hause schon zu Beginn dieser Session in Aussicht stellte (Zustimmung) und bitte das geehrte Haus, diesen Gesetzentwurf behufs Verhandlung dem Steuerausschusse zuzuweisen.

Ich habe noch eine Vorlage zu machen. Hinsichtlich der Rücklösung der verpfändeten Gyaluer Herrschaft wurde noch von meinem Amtsvorgänger am 14. Febrer 1874 der am 12. August 1873 mit den Pfandbesitzern abgeschlossene Vertrag behufs Genehmigung durch die Legislative vorgelegt und der betreffende Gesetzentwurf an die Sectionen gewiesen. Es geschah aber, daß Georg Trandafir und Genossen als die Pfandgläubiger eines Theiles der Gyaluer Herrschaft sich an das Haus und an das Finanzministerium mit dem Protest wandte, daß sie auf den Abschluß jenes Vertrages keinen Einfluß übten und bitten, daß ihre Rechte in Geltung gelassen und dieser Protest bei Verhandlung des Gesetzentwurfes beachtet werde. Als das g. Haus diese Petition verhandelte, beschloß es dem Antrage des Petitionsausschusses gemäß, das Gesuch im Bureau des Hauses behufs Benützung gelegentlich Verhandlung des Gesetzentwurfes zu deponiren.

Demzufolge wurde aber die Verhandlung desselben verschoben und mit Georg Trandafir und Genossen die nöthigen Verhandlungen bezüglich Geltendmachung oder Zurücknahme des Protestes eingeleitet. Die Verhandlungen hatten den Erfolg, daß Georg Trandafir und Genossen von ihrem Proteste abstanden und nachdem sie bezüglich ihrer Ansprüche von den übrigen Besitzern Verhütung erhielten, so erklärten sie, daß sie jetzt den vom 12. August 1873 datirten Vertrag auch ihrerseits acceptiren und als gültig anerkennen. Ich bin so frei, die Erklärung der Genannten, sowie die ähnliche Emancipation der übrigen Besitzer dem geehrten Hause mit der Bitte vorzulegen, den erwähnten Gesetzentwurf in Verhandlung zu nehmen, resp. behufs vorläufiger Verathung dem Finanzausschusse zuzuweisen. Diesbezüglich erbitte ich den Beschluß des Hauses.

Zustizminister Pauley überreicht den Gesetzentwurf über die Verlängerung der Giltigkeit des G. A. XXXIX: 1873. (Ueber das Verfahren in Klagen bezüglich Finanzangelegenheiten.)

Michael Bécsán legt den Bericht des Immu-

nitätsausschusses in Angelegenheit der gegen den Abgeordneten Dulovics erhobenen gerichtlichen Untersuchung vor.

Anton Molnár überreicht den Bericht des Petitionsausschusses über die 55. Liste der Petitionen. Carl Stoll richtet an das Haus das Ansuchen, man möge seinen auf die Rectification des Grundsteuercatasters bezüglichen Beschlußantrag noch im Laufe dieser Woche in Verhandlung ziehen. (Zustimmung.)

Ueber Antrag des Präsidenten wird beschlossen, diesen Gegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

Ladislaus Szögyényi legt den Bericht des ständigen Verificationsausschusses über das ihm zugewiesene Mandat des in Gödöllő gewählten Abg. Béla Fáy vor. Derselbe wurde mit Vorbehalt der 30tägigen Frist verificirt.

Auf Antrag des Präsidenten wird der Gesetzentwurf betreffs Aufhebung der städtischen Obergespänne von den Sectionen morgen in Verhandlung gezogen werden.

Folgt die Wahl eines Mitgliedes für den Steuer-Ausschuß an Stelle des ausgetretenen Abgeordneten Kreftics. — Gewählt wird Ladislaus Modics.

Darauf schließt der Präsident die Sitzung nach 11 Uhr.

(Oberhausung)

Präsident Subey-Curiae (Georg v. Majláth) eröffnet die heutige Sitzung des Oberhauses kurz nach 1/12 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Baron Julius Nyrhy, Graf Sigmund Battyányi.

Von Seite der Regierung ist anwesend: Wittó, Graf Szapáry, Wenchheim.

Das Protocoll der vorhergegangenen Sitzung wird verlesen und autenticirt.

Der Präsident macht dem Hause die Mittheilung, daß Se. Majestät der König die gelegentlich des Ablebens Sr. k. und k. Hoheit Erzherzog Carl Ferdinand ausgedrückte Beileidsbezeugung des Oberhauses allergnädigst entgegenzunehmen geruhte. (Das Haus hört diese Mittheilung stehend an.)

Der Schriftführer des Abgeordnetenhauses Ivan Tombor überbringt das mit allerhöchster Caution versehene Wahlgesetz. Dasselbe wird publicirt und wird der Präsident dessen Hinterlegung im Landesarchive veranlassen.

Baron Nicolaus Vay glaubt gegen die Hausordnung nicht zu verstoßen, wenn er sich erlaubt, bei dieser Gelegenheit einige Bemerkungen zu machen. Es ist nicht zu leugnen, daß bei Entstehung des Wahlgesetzes man größere Erwartungen knüpfte, viel mehr von demselben erwartete. Diesbezüglich beruft er sich auf die zu jener Zeit erschienenen Zeitungs-Artikel, daß das gegenwärtige Gesetz sehr viele Mängel habe; das werden auch die wärmsten Vertheidiger desselben anerkennen, sie leugnen auch die Schwierigkeiten der Durchführung desselben nicht. Es gibt Viele, die glauben, das Wahlgesetz werde sich auch auf die Reform des Abgeordnetenhauses und auf die Umänderung der Hausordnung in demselben beziehen.

Wir wir sehen, wird aber das Abgeordnetenhaus in seiner bisherigen Form verbleiben, die Grundlage desselben wird sich aber in Folge der ständigen Wählerlisten verändern, wesentlich besetzigen. Nachdem die Verhältnisse sich so gestaltet haben, ist es unabwendlich notwendig geworden, daß wir endlich an die neue Organisation unseres Hauses gehen, bevor die zwischen den beiden Häusern des Reichstages bestehende Anomalie auffallender wird, dann ist es unmöglich, daß jener modus vivendi, welcher bisher zwischen denselben bestand und sich bis in die letzte Zeit gezeigt, nicht in der Zukunft Differenzen oder principiellen Streitigkeiten Platz mache?

Wenn dies möglich, ist es nicht wünschenswerth, einer solchen Eventualität vorzubeugen, ist es nicht dringend geboten, bezüglich der Wahrung der unabhängigen Stellung der Obergespänne auf eine oder die andere Weise zu denken? Dann sind noch die gemischten Sitzungen des Reichstages, an deren Regelung oder Aufhebung zu denken ist. Ist es daher nicht natürlicher, nicht würdiger, wenn das Oberhaus selbst die Lösung dieser Fragen urgirt, ohne dies von Anderen zu erwarten? Redner weist darauf hin, daß in der letzten Thronrede die Angelegenheit schon berührt war, daß bereits vor einem Jahre an die Regierung eine Interpellation in dieser Frage in diesem Hause gerichtet wurde, ohne daß bisher eine Antwort erfolgt wäre.

Uebrigens ist Redner überzeugt, daß die Mitglieder dieses hohen Hauses ihre Pflichten wie bisher insofern erfüllen werden als diese, allein noch aus alter Zeit aufrechtstehende Institution, welche das ungarische Oberhaus genannt wird und welche selbst im Jahre 1848 unverändert geblieben, besteht.

Redner geht nun auf die gegen das Haus gericht-

„Emma Livy war kaum einundzwanzig Jahre alt. Ihr Debüt in „Herculanum“ hatte sie von vorn herein als Tänzerin ersten Ranges geoffenbart, und seither hat das Interesse des Publicums nicht mehr von ihr gelassen. Sie entstammte jener keuschen Schule der Taglioni, welche durch Grazie, Sittsamkeit und Jungfräulichkeit den Tanz beinahe vergeistigt. Schwebte sie über die Bretter, von Schleierwolken umwogt, so mochte man sie für eine elysäische Erscheinung halten, um welche bläuliche Strahlen zitterten; sie hatte die unwägbare Leichtigkeit eines Schattens, und ihr geräuschloser Flug strich durch den Raum, ohne die Luft zu erschüttern. In dem einzigen Ballet, das sie creirte, spielte sie die Rolle eines Schmetterlings; sie verstand es in Wahrheit, jenen reizenden, phantastischen Flügelschlag nachzuahmen, der die Blumen streift und nicht biegt. Sie war dem Schmetterling zu ähnlich: gleich ihm verbrante sie ihre Flügel an der Flamme, sind als wollten sie eine Schwester zu Grabe geleiten, flatterten zwei weiße Schmetterlinge über ihrem weißen Sarge und folgten dem Trauerzuge von der Kirche bis zum Friedhofe. Dieser Zufall, in welchem das alte Griechenland ein poetisches Symbol erblickt hätte, wurde von Tausenden bemerkt, denn eine unzählbare Menge folgte dem Leichenwagen. Gibt es aber eine passendere Inschrift für das schlichte Grab der jungen Tänzerin, als die, welche ein Dichter der Anthologie für eine Emma Livy des Alterthums ersann: O Erde, sei mir leicht, ich war dir so geringe Last!“
D. Z.

Zwei Tage später, am 2. August 1863, schrieb Theophil Gautier im „Moniteur“:

teten Vorwürfe und Invektiven über und drückt die Ansicht aus, daß nach welcher Richtung hin immer eine Reform das Oberhaus besser gestalten sollte, es keineswegs patriotischer und ungarischer gesinnt sein werde, als das gegenwärtige Oberhaus.

Redner will jetzt, nachdem die Regierung ohnehin andere wichtige Aufgaben zu lösen hat, nichts imitieren oder interpellieren, sondern nur constatirt sehen, daß, so wie bisher, so auch in der Zukunft die neue Organisation des Oberhauses nicht an den Mitgliedern des Hauses ein Hinderniß finden werde, und daß die Mitglieder des Hauses in Ausübung der ihnen gesetzlich zustehenden Rechte in Erfüllung ihrer Pflichten trotz der gegen sie gerichteten unwürdigen Angriffe fortfahren werde.

Ministerpräsident Wittó erklärt namens der Regierung, daß dieselbe das Gewicht jener Gründe würdigt, welche die Regelung des Oberhauses nicht notwendig, sondern auch dringend gestalten. Außer den zahlreichen Gesetzentwürfen, welche die Regierung während der kurzen Zeit ihres Bestandes bisher schon ausgearbeitet und vorgelegt hat, hat dieselbe auch den Gesetzentwurf über die Umgestaltung des Oberhauses ausgearbeitet und bedarf derselbe nunmehr der Revision im Ministerrathe.

Nachdem das Ministerium schon bei seiner Constatuirung und bei Beginn dieser Session Aufgaben viel dringenderer und weitgreifender Natur zu lösen hat, als die in in Rede stehende Frage, wird sie die betreffende Gesetzesvorlage nur dann einbringen, wenn das Haus die übrigen seiner harrenden Arbeiten bewältigt haben wird.

Baron Gabriel Frónay wendet sich insbesondere gegen die im Abgeordnetenhause gegen das Oberhaus gerichteten Vorwürfe. Dort sei es ein ständiger Refrain, die Mitglieder des Oberhauses als richtungswidrig in ihrem Privatleben zu bezeichnen. Dies sei ganz einfach nicht wahr, die Mitglieder des Oberhauses erzüchten ihre Kinder im patriotischen Geiste.

Präsident crachtet es als ein parlamentarisches Axiom, daß die Redner sich ausschließlich mit den Mängeln und Protesten des Abgeordnetenhauses zu befassen, nicht aber Aeußerungen der Mitglieder des anderen Hauses in die Debatte zu ziehen haben.

Graf Béla Keglevich findet gar keinen Grund zur wiederholten Ugrirung der Reform. Ein neues Oberhaus werde viel mehr fremde und weniger ungarisch gesinnte Elemente besitzen als das gegenwärtig bestehende.

Der Präsident schloß hierauf die Sitzung um halb 1 Uhr.

Neuestes.

Wien, 30. November. Die strafgerichtliche Untersuchung gegen den Verwaltungsrath der Carl Ludwigsbahn ist thatsächlich eingeleitet worden, jedoch verläufig nicht gegen bestimmte Personen, da erst festzustellen ist, inwiefern die durch die Strafanzeige gegebenen Anhaltspunkte zum Vorgehen gegen den ganzen Verwaltungsrath oder nur gegen einzelne Mitglieder desselben wegen betrügerischer Schädigung der Actionäre berechtigen.

Ein romanischer Bevollmächtigter in Sachen der Handelsconvention ist hier eingetroffen.

Wien, 30. November. In einer der nächsten Reichsrathssitzungen wird ein Antrag auf Einbringung eines ministeriellen Eisenbahnprogramms im Männer gestellt werden. — Herbst berief für morgen eine Sitzung des volkswirtschaftlichen Ausschusses behufs Berathung über die Petition österreichischer Eisenindustriellen ein. — Ein Theil der Abendblätter bespricht die gestrigen Conferenzbeschlüsse unfreundlich.

Wien, 30. November. In der am 19. December stattfindenden Generalversammlung der mährisch-schlesischen Centralbank wird der Verwaltungsrath den Ausbau der bereits zurückgebliebenen Strecke Troppau-Blatupf beantragen. — Eine hier erscheinende anonyme Broschüre: „Die Virtuosen des Egoismus“, Briefe eines Abgeordneten über die Wien-Nowi-Bahn, macht Aufsehen; dieselbe geißelt die publicistische Agitation für die Wien-Nowi-Bahn, hinter welcher die Wiener Canal-Schiffahrtsgesellschaft steht. Der Verfasser des Pamphlets wird als den journalistischen Kreisen angehörig vermuthet.

Berlin, 30. November. Die erste Abtheilung des Reichstages beschloß mit allen gegen drei Stimmen die Wahl Puttkammer's in Vhl zu beanstanden.

Die gerichtliche Verhandlung im Proceß Arnim wird wegen der Krankheit des Angeklagten voraussichtlich vertagt, jedenfalls nicht am 9. December beginnen.

Berlin, 29. November. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland trifft morgen Früh aus Paris hier ein und wird in der russischen Botschaft absteigen. Der Großfürst wird Vormittags die Majestäten und die Mitglieder der königlichen Familie besuchen,

Nachmittags an der Familientafel des Kaisers theilnehmen und Abends 11 Uhr die Rückreise nach Petersburg antreten.

Berlin, 29. November. In der von dem Magistrat und dem Consistorium den Altkatholiken bewilligten hiesigen neuen evangelischen Kirche fand um 8 Uhr der erste altkatholische Gottesdienst statt. Professor Weber aus Breslau hielt die Messe und spendete die Communion. Dem Gottesdienste wohnten 300 Personen bei.

Paris, 29. November. In der heutigen Versammlung der äußersten Linken und der Linken wurde einmüthig die Ansicht ausgesprochen, daß unverzüglich zur Berathung des Gesetzentwurfes über die Cadres der Armee schreiten und jede politische Discussion, sowie die Berathung der constitutionellen Gesetze bis nach dem 1. Jänner vertagen solle. Man glaubt, daß in der morgigen Versammlung der drei Gruppen der Linken ein gleicher Beschluß gefaßt werden wird. Da die Fractionen der Rechten auch derselben Anschauung sind, sieht man einer sehr ruhigen Wiederaufnahme der Session entgegen.

Paris, 30. November. Das Resultat der Municipalwahlen von Paris ist folgendes: Gewählt wurden 53 Radicale, 10 gemäßigte Republikaner und 11 Conservative. Es müssen noch fünf engere Wahlen vorgenommen werden.

Paris, 29. November. Der russische Thronfolger besuchte heute Thiers und verblieb zwei Stunden bei demselben.

Die Commandanten der Armee-Corps haben die Weisung erhalten, sich für morgen auf ihre Posten zu begeben.

Brüssel, 29. November. Der Pariser Correspondent der „Independance Belge“ erklärt die Gerüchte, daß die Bonapartisten von Chiselhurst und die Legitimisten von Frohsdorf die Weisung erhalten haben, die Constituirung des Septennats zu bekämpfen und gegen die constitutionellen Gesetze zu stimmen, für glaubwürdig.

London, 29. November. „Observer“ erfährt, daß Disraeli, ohne ernstlich krank zu sein, doch augenblicklich zu jeder Beschäftigung unfähig sei.

London, 30. November. Heute wurden in allen katholischen Kirchen der Diöcese Westminster zwei Schreiben des Erzbischofs Dr. Manning verlesen. Das eine ist vom 22. November, also nach seiner Ankunft im Vatican, geschrieben. Manning citirt ein Schreiben Antonelli's vom 11. August 1870, in welchem der obligatorische Charakter der Lehren von der unbefleckten Empfängniß und der päpstlichen Unfehlbarkeit proclamirt wird, unter dem Hinweis auf bekannte Ereignisse der jüngsten Zeit. Einige Katholiken hätten neuerdings diese Lehren verworfen und nennen sich dennoch Katholiken. Anspielend auf Lord Acton's und Camo's Erklärungen, erklärt Antonelli diese ipso facto aus der katholischen Kirche ausgeschlossen. Jede ihnen abgenommene Weichte oder gereichte Communion sei ein Sacrillegium. Weitere stärkere Declarationen werden demnächst erwartet.

Im Hydepark fand ein Fener-Meeting statt, dem nahezu 6000 Personen beizwohnten. Man beschloß, die Freilassung der jenseitigen Gefangenen zu verlangen.

Petersburg, 29. November. Die in auswärtigen Zeitungen verbreiteten Nachrichten über die Schließung der Universitäten von Charkow und Kiew sind unwahr. Zur Zeit ist von Wirren in höheren Lehranstalten außer den in Petersburg vorgefallenen nichts bekannt, und sind allgemeine Maßregeln gegen die höheren Lehranstalten in keiner Weise beabsichtigt.

Constantinopel, 30. November. Ein Circulär Karisi Paschas an die Repräsentanz der fremden Mächte zeigt diesen an, daß hinfort in Uebereinstimmung mit dem Gesetze über das Grundeigenthum, welches die Fremden den türkischen Unterthanen gleichstellt, alle der Pforte durch die fremden Kanzleien mitgetheilten Acten oder Entwürfe unbeachtet bleiben werden. Sie müssen unmittelbar den türkischen Behörden übergeben werden.

Rio de Janeiro, 28. November. In den Provinzen Parahyba und Pernambuco sind religiöse Außerordnungen ausgebrochen. Die Meuterer riefen: „Nieder mit den Freimaurern!“ Den Anlaß hiezu gab die Verurtheilung der Bischöfe von Parg und Pernambuco. Die Regierung hat Truppen und Kriegsschiffe von Pernambuco, Bahia und Rio Grande do Norte dahin beordert und die nöthigen Maßregeln ergriffen. Die Ruhe dürfte bald wieder hergestellt sein.

General-Versammlung des Arader Casinovereins.

Arad, 1. December.

In der Sonntag abgehaltenen regelmäßigen Jahres-General-Versammlung des obengenannten Vereines wurden mehrfache, zumeist die innere Administration betreffende Beschlüsse gefaßt. — Von denjenigen, die ein größeres Interesse beanspruchen, wollen wir er-

wähnen, daß in Ausführung eines älteren Beschlusses angeordnet wurde, zum Ankauf der zu verlosenden Bilder den Reservecfond in Anspruch zu nehmen; ferner daß zum Ankauf von ungarischen Wächern 100 fl. verwendet werden sollen.

Hierauf wurde zur Wahl der Vereinsfunctionäre geschritten und hatte die Abstimmung das folgende Resultat:

Gewählt wurden:
Zum Präses: Herr Atyó Péter.
Zu Vicepräsidenten die Herren: Baron Vághidy Béla, Viró Kálmán, Andrányi Károly jun.
Zum Obercaßier: Herr Jos. Steiner jun.
Zu Mitgliedern des Rechnungsrevisionscomité's die Herren: Eckhardt Ede, Junga Josef, Korber Gábor, Steiner Adolf, Szamosy Imre.

Zum Vereinsnassant: Herr Bizó Péter.
Zu Ausschußmitgliedern die Herren:
Dr. Aradi István, Dr. Robitsch Agoston,
Arkaj Kálmán, Reichel Béla,
Bóra Béla, Szöke Károly,
Czárán Emanuel, Salacz Gyula,
Dániel Antal, Szabó Pál,
Dániel Béla, Szalay Antal,
Dániel Gergely, Seidner Albert,
Heinrich Sándor, Somogyi József,
Herz Miksa, Tavassy Antal,
Laczay József, Dr. Tanfi József,
Páris János, Tósti Lajos,
Parecz György, Zipszer Antal,
Pálffy József.

Zu Ersatzmitgliedern die Herren:
Dániel Gyula, Miklet Béla,
Hofbauer Sándor, Tabajdi Sándor,
Barga János.

Kleine Chronik.

Arad, 1. December.

— Indem die Einführung des Metersystems vom Jahre 1876 an durch das Gesetz ausgesprochen wurde, ist es nothwendig, daß das Publicum mit demselben zur rechten Zeit bekannt würde. — Die Arader Handels- und Gewerbekammer hat diese Nothwendigkeit anerkannt und Anstalten getroffen, daß von nun an zeitweilig in ihren Localitäten Vorlesungen über das Metersystem gehalten werden. Zur allerersten Abhaltung dieser Vorträge hat das Kammerpräsidium Herrn Peter Kerner, Professor der Präparandie er sucht, welcher der an ihn gerichteten Aufforderung mit Bereitwilligkeit Folge leistend, versprach, über das Metersystem in den Kammerlocalitäten (städt. Zinshaus, nördlicher Theil 1. Stock) zwei ungarische und zwei deutsche Vorträge zu halten, von denen der erste Samstag, d. i. am 5. December, Nachmittags 5 Uhr, stattfinden wird, auf welchem wir die Aufmerksamkeit des Publicums, insbesondere aber die der Kaufleute und Gewerbetreibenden lenken.

— Se. Majestät der König wird, wie wir vernehmen, den 4. December Gödöllő verlassen, um sich nach Wien zu begeben und dort der Prüfung beizuwohnen, die Se. L. Hoheit der Kronprinz Rudolf vor einem großen Kreise von Fachmännern am 5. L. M. ablegen wird. Der Studienkreis des Kronprinzen hat neuerlich in Bezug auf die juristischen Lehrgegenstände eine entsprechende Erweiterung erfahren und ist der Professor an der Wiener Rechtsfacultät, Dr. Kerner, dem Lehrpersonale des Kronprinzen beigezogen worden.

(Selbstmord.) In Großwardein hat vorigen Donnerstag der neue Pächter des Gasthofes „zum König von Ungarn“, Michael Matás, ein 40jähriger verheiratheter Mann, sich eine Kugel durch's Herz geschossen. Da er sich in guten Umständen befand, erscheint die Annahme, daß er sich in einem Paroxysmus von Irrsinn das Leben genommen, umso begründeter, weil seine Umgebung schon seit längerer Zeit Anzeichen einer Geistesstörung an ihm bemerkt haben will.

(Selbstmord.) Samstag den 28. d. Morgens ereignete sich wieder einer jener Fälle, welcher das unter dem minderen Beamten herrschende Elend in so beklagenswerther Weise illustirt. Wie wir nämlich im „Hon“ lesen, ist Anton Paulay, Rechnungsrevisor der Theißbahn-Gesellschaft, vom Fenster seiner im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung (Mariengasse VIII. Bez.) herabgesprungen und sogleich todt geblieben. Paulay war ein gewissenhafter, intelligenter Beamter, und hat erst vor einigen Wochen geheiratet. Die Nachricht von seinem Selbstmord erregte in dem Kreise seiner Collegen tiefen Schmerz und große Sensation.

— In einer Weinstraße warf Jemand die Frage auf: „Welcher Unterschied ist zwischen den trauernden Juden zu Babylon und den Weinhändlern?“ Als Niemand diesen Unterschied anzugeben

vermochte, trauernden während d wässern.

— die oft auf mornen sich als ist gewesen Kap.“ vor Karasfang dieses der l. Taf sinne) Jaco tern war. nicht bekan bekannte si widerte mo g e h r t a n! Er haltung wa beschäftigte erhielten b Ordnung. Feind der dem Hause wollten d Ende mach Katholikin und bei d bejprengte her nach war. In geshüttet, auf dem dies der wegen. „Wenn f wurde tro hörte ich, men Abvo cher erlau hinterlasse nichts gef ließ dann Stabtwäl nium dief entmede Grundlag eruirr wer fen. Wir bereits v ten Blum einzige W lange Be

Arad, 1. December.

— Indem die Einführung des Metersystems vom Jahre 1876 an durch das Gesetz ausgesprochen wurde, ist es nothwendig, daß das Publicum mit demselben zur rechten Zeit bekannt würde. — Die Arader Handels- und Gewerbekammer hat diese Nothwendigkeit anerkannt und Anstalten getroffen, daß von nun an zeitweilig in ihren Localitäten Vorlesungen über das Metersystem gehalten werden. Zur allerersten Abhaltung dieser Vorträge hat das Kammerpräsidium Herrn Peter Kerner, Professor der Präparandie er sucht, welcher der an ihn gerichteten Aufforderung mit Bereitwilligkeit Folge leistend, versprach, über das Metersystem in den Kammerlocalitäten (städt. Zinshaus, nördlicher Theil 1. Stock) zwei ungarische und zwei deutsche Vorträge zu halten, von denen der erste Samstag, d. i. am 5. December, Nachmittags 5 Uhr, stattfinden wird, auf welchem wir die Aufmerksamkeit des Publicums, insbesondere aber die der Kaufleute und Gewerbetreibenden lenken.

— Se. Majestät der König wird, wie wir vernehmen, den 4. December Gödöllő verlassen, um sich nach Wien zu begeben und dort der Prüfung beizuwohnen, die Se. L. Hoheit der Kronprinz Rudolf vor einem großen Kreise von Fachmännern am 5. L. M. ablegen wird. Der Studienkreis des Kronprinzen hat neuerlich in Bezug auf die juristischen Lehrgegenstände eine entsprechende Erweiterung erfahren und ist der Professor an der Wiener Rechtsfacultät, Dr. Kerner, dem Lehrpersonale des Kronprinzen beigezogen worden.

(Selbstmord.) In Großwardein hat vorigen Donnerstag der neue Pächter des Gasthofes „zum König von Ungarn“, Michael Matás, ein 40jähriger verheiratheter Mann, sich eine Kugel durch's Herz geschossen. Da er sich in guten Umständen befand, erscheint die Annahme, daß er sich in einem Paroxysmus von Irrsinn das Leben genommen, umso begründeter, weil seine Umgebung schon seit längerer Zeit Anzeichen einer Geistesstörung an ihm bemerkt haben will.

(Selbstmord.) Samstag den 28. d. Morgens ereignete sich wieder einer jener Fälle, welcher das unter dem minderen Beamten herrschende Elend in so beklagenswerther Weise illustirt. Wie wir nämlich im „Hon“ lesen, ist Anton Paulay, Rechnungsrevisor der Theißbahn-Gesellschaft, vom Fenster seiner im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung (Mariengasse VIII. Bez.) herabgesprungen und sogleich todt geblieben. Paulay war ein gewissenhafter, intelligenter Beamter, und hat erst vor einigen Wochen geheiratet. Die Nachricht von seinem Selbstmord erregte in dem Kreise seiner Collegen tiefen Schmerz und große Sensation.

— In einer Weinstraße warf Jemand die Frage auf: „Welcher Unterschied ist zwischen den trauernden Juden zu Babylon und den Weinhändlern?“ Als Niemand diesen Unterschied anzugeben

vermochte, war die Antwort folgendermaßen: Die trauernden Juden saßen an den Wässern und weinten, während die Weinhändler an den Weinen sitzen und wässern.

(Ein unbekannter Todter.) Auf die oft aufgetauchte Frage, wer wohl unter dem marmornen Grabmal im Fester Stadtwaldchen, worauf sich als Inschrift das eine erste Wort „Fuit“ (Er ist gewesen!) befindet, ruhen möge, erhalten die „Fov. Kap.“ von der verdienstvollen Schriftstellerin Theresia Karacs folgende interessante Antwort: „Zu Anfang dieses Jahrhunderts wirkte in Pest als Advocat der k. Tafel (wenn ich mich des Namens recht entsinne) Jacob Horvath, der ein Bekannter meiner Eltern war. Welcher Confession er angehörte, ist mir nicht bekannt. Wenn man danach fragte, denn damals bekannte sich noch Jedermann zu einer Confession, erwiderte meine Mutter Eva Tafacs gewöhnlich: „Er gehört der Religion der Ehrlichen an!“ Er war unverheiratet und seine große Haushaltung wurde von einer Wirthschafterin geleitet. Ost beschäftigte er dreißig junge Leute in der Kanzlei; Alle erhielten bei ihm vollständige Verpflegung. Er forderte Ordnung, Reinlichkeit und Einfachheit, war aber ein Feind der Eitelkeit, weshalb er auch alle Spiegel aus dem Hause verbannte. Die muthwilligen jungen Leute wollten durch einen losen Streich dem Verbot ein Ende machen. Die Haushälterin, welche eine eifrige Katholikin war, pflegte beim Fortgehen aus dem Hause und bei der Rückkehr das Kreuzzeichen zu machen und beprengte sich dabei aus dem Weihwasserkeßel, welcher nach damaligen Brauch am Thürpfosten befestigt war. In diesen Keßel hatten die jungen Leute Tinte geschüttet, so daß die gute Frau vier schwarze Flecken auf dem Gesichte behielt. Beim Mittagmahle bemerkte dies der Hausherr und schalt die Haushälterin deswegen. Sie aber brach in Thränen aus und rief: „Wenn kein Spiegel im Hause ist!“ Das Verbot wurde trotzdem aufrecht erhalten. Von meinem Vater hörte ich, daß ein Punkt des Testaments des seltsamen Advocaten lautete: „Dem christlichen Bürger, welcher erlanbt, daß ich in meinem Garten begraben werde, hinterlasse ich 200 fl.; auf meinem Grabstein soll nichts geschrieben werden, als: „Fuit!“ Die Stadt ließ dann den wackern Mann in ihrem Garten, im Stadtwaldchen, begraben. Er starb im ersten Decennium dieses Jahrhunderts und seine Abkunft könnte entweder bei der reformirten Kirchengemeinde oder auf Grundlage seines Testaments im städtischen Archiv eruiert werden. Ich hörte, er sei ein Freimaurer gewesen. Wir Mädchen aus der Familie Karacs besuchten bereits vor 50 Jahren sein einsames Grab und streuten Blumen darauf. Seinen Charakter schildert das einzige Wort auf seinem Grabsteine besser, als es lange Weisereibungen vermöchten.

(Ein interessanter Testamentsproceß.) Der croatische Bizepiskanzler weiland Eduard v. Zelacic hat dem Agramer Nationaltheater und dem Nationalmuseum in seinem Testamente je 40,000 fl. hinterlassen unter der Bedingung, daß eine gewisse Dame das ganze Vermögen auf Lebenszeit nuznießen darf, und nach ihrem Tode die Legate zu vertheilen sind. Jetzt erfährt „Obzor“, daß diese Dame mit diesem so günstigen Testamente nicht zufrieden ist, und daß sie dasselbe angefochten hat, behauptend, der Verstorbene habe kein eigenes Vermögen gehabt, indem Alles ihr gehöre. Und richtig gewann diese Dame, die Dr. Frank vertritt, den Proceß gegen das Landesärar, vertreten durch Advocat Susic, sowohl beim Comitatsgerichte als auch bei der Banatstafel. Nun ist noch der Spruch der Septemviraltafel ausständig, welcher darthun wird, ob das Land die Summe von 80,000 fl. verlieren soll, da Zelacic kein Vermögen besessen hat, über das er hätte verfügen können, oder ob die Präsenfionen „einer Dame ohne Stand und Name“ nach Gebühr zurückgewiesen werden.

(Zwei Rittmeister überfahren.) Ein entsetzliches Unglück ereignete sich gestern Abends um halb 10 Uhr auf der Neubau-Gürtelstraße in Neufünfshaus bei Wien. Die beiden Brüder Franz und Josef Pichler, k. k. Rittmeister in Pension, Ersteren in Hernals, Telemanngasse Nr. 7, Letzteren in Fünfshaus, Pelzgasse Nr. 14, wohnhaft, waren eben nachdem sie das Gasthaus verlassen hatten, in angeheitertem Zustande, so daß dieselben mehr taumelnd als gehend die Straße passirten, auf dem Heimwege begriffen, als plötzlich der nach Ottakring verkehrende Waggon Nr. 35 der Neuen Wiener Tramway-Gesellschaft herangefahren kam, welchem die beiden Herren trotz alles Pfeisens und Rufens des Kutschers, sowie des Schreiens der Passagiere nicht ausweichen wollten. Da der geängstigte Kutscher trotz aller Anstrengung den bergab fahrenden Waggon nicht plötzlich zum Stehen bringen konnte, wurden beide Rittmeister von den Pferden zu Boden gestoßen, und während Josef Pichler einen derartigen Stoß bekam, daß er etwa 10 Schritte weit vom Waggon weggeschleudert wurde, gerieth dessen

Bruder Franz so unglücklich unter das Trittbrett, daß derselbe von dem Waggon fortgeschleift wurde, bis es endlich gelang, den Waggon zum Stillstande zu bringen. Der Unglückliche, welcher am Kopfe und an der Brust lebensgefährliche Verletzungen erlitt, soll, wie mitgetheilt wird, bereits gestorben sein, während sein Bruder bedenklich darniederliegt.

(Heiratsantrag auf dem Theater-Billet.) Ein heiratslustiger Patron in Berlin bedient sich zur Erlangung von Damenbekanntschaften seit kurzer Zeit eines originellen Mittels. Auf einer Anzahl Parquet-Billets zum Thalia-Theater finden sich nämlich mit deutlicher Handschrift die Worte geschrieben: „Ein junger heiratsfähiger Mann wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege (?) die Bekanntschaft einer derjenigen jungen Damen zu machen, denen dieses Billet in die Hände kommt. Näheres P. L. 30 poste restante.“ Dergleichen die Direction schon eine große Anzahl dieser Billets cassirt hat, taucht fast an jedem Abend wieder ein neues Billet-doux in dieser Form auf.

(Eine wahrhaft „große“ Zeitung.) Die „Daily News“, welche gewöhnlich in einem Riesenbogen à 6 Spalten per Seite erscheint, erschien letzten Samstag in erschrecklichen Dimensionen, nämlich in einem noch riesigeren Bogen à 8 Spalten die Seite. Heute complimentirt sich die Zeitung, die in der That sehr große Anstrengungen macht, selbst zu ihrem samstägigen Umfang und schreibt, daß jene Ausgabe, so weit ihr bekannt, in Breite, Länge und Inhalt das größte Blatt gewesen ist, welches noch je ohne Beilage ausgegeben worden ist. Die Samstag-Nummer enthielt nämlich mehr Gedrucktes als die dickleibige „Quarterly“ oder „Edinburg Review“ und mehr als zwei gewöhnliche Romanbände. Zum Druck der 64 Spalten waren 1,044,000 Stückchen Metall nöthig gewesen; das Papier war auf Cylinder gerollt, von denen einer 4 1/2 Meilen mit Papier hätte belegen können. Jedes Exemplar kam auf beiden Seiten gedruckt und schon geschnitten heraus und die ganze Auflage wurde mit fünf Waeter-Maschinen gedruckt und zwar à 50,000 Exemplare per Stunde.

Trotz der schlimmen Zeiten fühlt Jeder das Streben, zu Weihnachten und Neujahr seine Lieben, seien sie groß oder klein, mit irgend einem Geschenk zu erfreuen. Um dies ohne große Auslagen zu erreichen, können wir unsern Lesern keinen besseren Rath ertheilen, als sich zum Einkauf von Festgeschenken an den für billig, solid und reel bekannten „Bazar Friedmann“ in Wien, Praterstraße Nr. 26, zu wenden.

(Literarisches.) Herr Max Hateschek, Optiker in Buda-Pest, hat uns 6 Stück Photographien zur Einsicht eingesandt und zwar: 1 Petöfi, 1 Köfal sammt Frau, 2 Ddry Lehel als Brankovics und Vethario und 1 Rudas. Damit „der Liebe Mühe nicht umsonst“ — so erwähnen wir dieses Umstandes und weisen diejenigen, welche Näheres wissen und solche Bilder bestellen wollen, an den obgenannten Verleger, Waignergasse Nr. 8.

Theater.

Urad, 1. December.

Samstag, den 28. November, wurde ein Bruchstück von Shakespeare's „Kaufmann von Venedig“ aufgeführt, denn dieses Lustspiel kann füglich nur ein Bruchstück genannt werden. Auch größere Bühnen als die unferige müssen bei der Wahl und Aufführung Shakespeare'scher Stücke dieselbe vorgehen, da nicht alle die hierzu erforderlichen Kräfte besitzen, aber in der Weise, wie bei uns, dürfte noch kaum mit dem Rothstift umgegangen worden sein, da hier ganze Acte weggelassen wurden. — Bevor ein Shakespeare'sches Drama derart hergerichtet wird, wäre es viel besser, lieber gar keines aufzuführen!

Ueber die Darstellung der Rolle des Shylock wurden schon Hände geschrieben, da sie unstreitig große Schwierigkeiten bietet und eine außerordentliche Routine von Seite des Schauspielers erfordert. Shylock ist eben ein Typus für die Repräsentanten des Judenthums im Mittelalter. Auch darf derselbe nicht als himfälliger Greis dargestellt werden, da er noch im kräftigsten Mannesalter steht. — Egreßy vermochte seiner schwierigen Aufgabe in dieser Rolle durchaus nicht zu entsprechen und war bloß in der Gerichtsjcene halbwegs erträglich. Ueberhaupt geberdete er sich viel zu leidenschaftlich, als daß sein Spiel die Wirkung hervorgebracht hätte, welche die Dichtung im Allgemeinen bedingt. — Doch wozu hierüber viel unnütze Worte verlieren, wir können bloß wiederholen, Shakespeares Stücke sind nicht für die hiesige Bühne, deshalb sollte auch die Direction die Ausführung derselben gänzlich vermeiden.

Frau Somogyi (Porcia) declamirte zum Erbarmen und machte aus ihrer geistreichen Rolle eine förmliche Caricatur.

Frau Katab (Jessica) hatte in Folge der verheerenden Thätigkeit des Rothstiftes beinahe gar nichts zu thun und auch nichts zu sprechen.

Herr Somogyi (Antonio) wurde seiner Aufgabe so ziemlich gerecht, doch die übrigen Darsteller hatten mit den Shakespeare'schen Sätzen ihre liebe Noth, denn das Declamiren scheint nicht ihre Hauptstärke zu sein. Die Vorstellung war schon um 9 Uhr zu Ende.

Sonntag kamen zwei Operetten zur Aufführung. „Zehn Mädchen und kein Mann“, dann „Zehn Männer und nur eine Frau.“ — Das Ganze war eben eine Sonntagsvorstellung, über die wir nicht viel Worte zu verlieren brauchen.

Montag: „Nöuralom“ — (Frauenregiment.) Dieses Lustspiel ist unserm Theaterpublicum bereits hinlänglich bekannt und wollen wir somit bloß der einzelnen Darsteller Erwähnung thun. Auch in dieser Richtung können wir uns ganz kurz fassen, da dieselben bereits zu wiederholtenmalen eingehend gewürdigt wurden. Die Vorstellung war eine sehr gerundete und gebührt hiefür das Lob in erster Reihe Frau Kömüves (Blon), dann Fr. Jollinus Hermine (Rosa) und Frau Katab (Regine). — Auch die Herren Somogyi und Balla (Szirtfoki Jenö und Somluti Jajos) wirkten zur vollsten Zufriedenheit mit und fanden die Leistungen sämmtlicher Darsteller, lauten, wohlverdienten Beifall. Das Haus war mittelmäßig besucht.

Volkswirtschafts-

und

Handels-Zeitung

Urad, 1. December. Die Witterung ist heiter und mäßig kalt.

Am heutigen Neu-Urader Wochenmarke waren die Zufuhren nicht von Belang.

Weizen wenig verändert, galt je nach Qualität fl. 4.20—50 bis fl. 4.75.

Mais wurde fl. 2.75 per Metzen gekauft.

Spiritus fest.

Buda-Pest, 30. November. (Getreide.) Für Weizen eröffnete heute das Geschäft in ruhiger Stimmung, bei mäßiger Kauflust, durch das schwache Ausgebot wurde schließlich die Tendenz fester, wurde mitunter, besonders für seinen Weizen 5 kr. mehr bezahlt. Umsatz zwei letzter Tage bei 35,000 Mtz. In allen anderen Körnern hatten wir sehr wenig Geschäft zu behaupteten Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schlüsse:

Weizen, Theiß, 600 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.55, 400 Zolctr. 88 1/2 pfd. fl. 5.50, 800 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.50, 1000 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.47 1/2, 200 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.40, 1000 Zolctr. 88 pfd. fl. 5.47 1/2, Alles per 3 Monate. — Fester Boden 3000 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.32 1/2, 500 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.25, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 800 Zolctr. 88 pfd. und 200 Zolctr. 87 pfd. fl. 5.40, Weides per 3 Monate. — Banater 1600 Zolctr. 87 1/2 pfd. fl. 5.30, 200 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5, 400 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5, 400 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.10, 4400 Zolctr. 86 1/2 pfd. fl. 5.25, 1500 Zolctr. 85 1/2 pfd. fl. 5, 1000 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.90, 1000 Zolctr. 85 pfd. fl. 4.90, 400 Zolctr. 87 pfd. und 200 Zolctr. 85 pfd. fl. 5.05, Alles per 3 Monate. — Oberländer 800 Zolctr. 86 pfd. fl. 5.10, per 3 Monate.

Mais, neu, 1000 Z.-Ctr. fl. 3, 600 Zolctr. fl. 3.07 1/2, Weides per Cassa.

Termin: Weizen wenig verkehrt, ziemlich vorwiegend. Mais 2 1/2 kr. fester. Hafer 1—2 kr. matter.

Ufanc-Weizen per Frühjahr fl. 4.92 1/2 Geld, fl. 4.94 Waare.

Mais per Mai-Juni fl. 3.62 1/2 Geld, fl. 3.65 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.31 Geld, fl. 2.32 Waare.

Hamburg, 28. November. (Originalbericht von S. und L. Klemperer.) Diese Woche brachte uns ein streng winterliches Wetter bis 9° Kälte und erst seit gestern hat sich dasselbe einigermaßen gemildert, was auf einen Umschlag hoffen läßt. — Der Getreidehandel bewegte sich in der abgelaufenen Woche in angenehmerer Stimmung, wozu eine bessere Frage, die Kälte und die geringeren Zufuhren gleichmäßig beitrugen. — Weizen, von hiesigen Müllern, die einen besseren Mehlabzug nach Auswärts hatten, gesucht und nicht stark zugeführt, da Producenten bei den niedrigen Preisen mit Abladungen zurückhalten, erhielt sich in fester Tendenz, für seine Qualitäten eine Besserung aufweisend; der Wochenumsatz beläuft sich auf circa 15,000 Ctr. und wurde zuletzt bezahlt.

1289—12930 Pfd. Holsteiner 197—198 Nm., 132 bis 134½ Pfd. Mecklenburger 198—202 Nm., 129 bis 130 Pfd. feingelber Streliger 202 Nm. — Roggen verkehrte gleichfalls in besserer Stimmung, in Folge stärkeren Abzuges nach dem Inlande, hervorgerufen durch den gebesserten Wasserstand und weist auch einen Preisavance auf; verkauft wurde Petersburger zu 163—165 Nm., 126½—128 Pfd. Mecklenburger zu 179—181 Nm. Hand in Hand mit der Besserung für effective Waare ging auch anfänglich eine solche für Termine vor sich, doch hatten diese zum Schlusse wieder eine Einbuße im Preise zu erleiden, veranlaßt durch stärkeres Angebot; es schließt: Weizen per Nov.-Dec. 186 Nm. Brief, 185 Nm. Geld, per Dec.-Jänner 186 Nm. Brief, 185 Nm. Geld, per April-Mai 192 Nm. Brief, 191 Nm. Geld. Roggen per Nov.-Dec. 162 Nm. Brief, 161 Nm. Geld, per Dec.-Jänner 160 Nm. Brief, 159 Nm. Geld, per April-Mai 153½ Nm. Brief, 152½ Nm. Geld. Gerste erfreute sich einer besseren Nachfrage, zumal in feineren Sorten, die höher bezahlt wurden, 110 Pfd. Chevalier Saale wurde mit 218 und extrafeine bis zu 242 Nm. bezahlt. — Hafer ist ruhig, Holsteiner 170—180 Nm., Mecklenburger 190—200 Nm. zu notiren. — Rapspaat und Rübsen, wofür Versandfrage vorliegt, sind wenig zugeführt und infolge dessen hochgehalten. Rapspaat 265 bis 268 Nm., Rübsen 260—267 Nm. — Mais fest gehalten infolge höherer amerikanischer Notirungen. Getreidepreise: Pflaumene. Die feste Tendenz bleibt hier vorherrschend. Die Nachfrage des Inlandes bleibt gleich lebhaft, während die Zufuhren stetig nachlassen. An unserem Plage ist böhmische und mährische große Waare beachtet, kleine nur stellenweise zu lassen. — Birnen hier ungefragt, für das Inland haben wir gute Verwendung zu bestehenden Preisen.

Hülsefrüchte: Bohnen verkehren in flauer Tendenz, bei reichlichen Zufuhren. — Linsen gefragt, Angebot gering, Anstellungen erwünscht. Petroleum hat in dieser Woche zumeist für Versand eine reze Beachtung gefunden, und, da Zufuhren auf hier nicht unterwegs, dies den Markt wesentlich befestigt, zum Schluß trat jedoch in Folge von Realisation eine Ermattung ein und notirte loco 10 Nm. Brief, December 10 Nm. Brief, Jän.-März 10 Nm. 40 Pf. Brief.

Rüböl. Der eingetretene Frost, den man, der fehlenden Schneedecke wegen, der Pflanze verderblich hält, brachte diesen Artikel in eine feste Tendenz, ohne jedoch hiedurch die Kauflust erwecken zu können; in Folge dessen haben auch die Forderungen wieder etwas nachgegeben und ist Mai zu 57½ Nm. angeboten.

Kleesaat. Das nunmehr eingetretene Frostwetter beginnt bereits auf das Angebot von Weisaat einen fördernden Einfluß auszuüben, außerdem ist auch eine Besserung in den angebotenen Qualitäten ersichtlich, so daß erwartet werden darf, daß die Absatzgebiete sich mit weniger Zurückhaltung am Geschäft betheiligen und demselben dadurch die erwünschte Lebhaftigkeit verleihen werden. — In verfloßener Woche sind etwa 400 Ctr. Weiß zu Preisen von 58 bis 69 Nm. per 100 Pfd. Brutto, incl. Sack gehandelt worden; gute Qualitäten, sei es in seine Mittel oder in seiner Waare, dürfen zu entsprechenden Preisen auf Absatz rechnen, während fehlerhafte Sortungen nur schwer Käufer zu finden Aussicht haben.

Für Rothsaat hat sich die Stimmung weiter befestigt, ohne daß es indeß an unserem Markte zu Umsätzen gekommen wäre. — Die Preise für amerikanische Saat haben sich an den amerikanischen Verschiffungspunkten wiederum um circa 2—3 Nm. höher gestellt, so daß kein Bezug von dorthier momentan kein Rendiment bietend ist und sowohl Käufer wie Verkäufer eine abwartende Haltung beobachten. — Schwedisch Kleesaat in neuer Waare wird noch immer nur wenig angeboten und ist lebhaft gefragt zu circa 4—5 Nm. höhere Preise gegen den Schluß der verfloßenen Woche. — Jährige Saaten sind ebenfalls, wenn auch nicht in dem Maße beachtet und erzielen auch, je nach Qualität, eine kleine Preisbesserung gegen den Schluß der vorigen Woche. — Der Umsatz erstreckt sich auf etwa 300 Ctr. zu 56—80 Nm. per 100 Pfd. Brutto, inclusive Sack. — Andere Saamenarten ohne Veränderung.

Hamburg, 28. Novemb. (Wochenbericht über Spiritus und Ruben-Melasse von S. u. L. Klemperer.) Spiritus hatte in dieser Woche einen beschränkten Handel, im Anfange zeigte sich wohl Kauflust, es mangelte aber in Offerten und als diese durch den Begehrt hervorgerufen, anlangten, hatte sich die Nachfrage wesentlich abgeschwächt durch die inzwischen eingetretene mattere Stimmung; zumeist für prompte oder December-Lieferung macht sich eine Wernachlässigung bemerkbar, während Jänner eher zu lassen ist, weil mancher Fabrikant doch Deckungsbedarf zeigt. — Russischer Spiritus, in loco der hohen Forderungen wegen ungehan-

delt, hat auf spätere Lieferung einige Abschlüsse aufzuweisen, durch die inzwischen erhöhten Forderungen jedoch sind die Aussichten für weitere momentan geschwunden.

Heute Schlusspreise:
 November-December 45½ Brief 45 Geld.
 December-Jänner 45½ " 45 "
 December-Mai 46 " 45½ "
 April-Mai 46½ " 46 "
 Melasse. Für Frühjahrslieferung macht sich eine bessere Beachtung bemerkbar und wenn auch vorläufig die Limite nicht über 51—52 Nm. hinausrücken, so wäre es bei den behaupteten Forderungen der Inhaber nicht unmöglich, daß sich Reflectanten zu einer kleinen Preisbesserung entschließen.

Wiener Waarenbörse vom 30. November. Die Börse ist sehr schwach besucht und die Stimmung eine abwartende. In Getreide hält wohl die gute Meinung an, doch ist noch kein Verkehr zu verzeichnen. — Nübel wie in letzten Tagen matt ohne festen Preis. — Petroleum behauptet sich bei festen Notirungen und in guter Frage.

Wien, 30. November. (Schlachtviehmarkt.) St. Marx. Das Zusammenwirken mehrerer Umstände hatte auf dem heutigen Markte einen Preisrückgang von fl. 2 bis fl. 3 per Centner zur Folge. Das Geschäft wickelte sich sehr schleppend ab, da die Käufer in ihrer reservirten Haltung beharrten. Der Vorrath betrug 3436 Stück Ochsen und zwar 1618 ungarischer, 1090 polnischer und 728 deutscher Race. Wir notiren: ungarische Mastochsen von fl. 30 bis fl. 31, polnische von fl. 28 bis fl. 30,50 und deutsche von fl. 29 bis fl. 31. Bessarabische Weide-Ochsen von fl. 24 bis fl. 26,25 per Centner Schlachtgewicht ohne Steuer.

In derselben Woche des Vorjahres kosteten Mastochsen fl. 33 bis fl. 36,50, Weide-Ochsen fl. 32 bis fl. 34 per Centner sammt Steuer.

Wiener Börse vom 30. November. Die Speculation nahm heute das Geschäft in entschieden flauer Stimmung auf. Es mangelte vollständig an Käufem, während das Angebot dringend auftrat. Im weiteren Verlaufe des Verkehrs kam eine freundlichere Stimmung zum Vorschein und erfuhren die meisten Effecten wesentliche Erholungen.

Relativ besser hielten sich Egyptische Bank-Actien, die zwischen 153 und 153,50 vorfamen, und Ottomanische Bank-Actien, die sich zwischen 109 und 109,50 bewegten. Creditactien gingen von 231 bis 232,25, Anglo-Actien von 135,50 bis 137,75. Unionbank-Actien von 111 bis 112,75, Ungarische Creditbank-Actien von 225,75 bis 226,25, Francobank-Actien von 57 bis 57,50.

Unter den Industripapieren verkehrten Allgemeine Baubank zwischen 33,50 und 33, Anglo-Baubank zwischen 44,75 und 44,50, Bauverein zwischen 34,30 und 33,40, Eisenbahn-Baugesellschaft zwischen 78,50 und 78, Parcellirungs- und Baugesellschaft wurden zu 19,75, Lloyd-Actien zwischen 455 und 456 umgekehrt.

Von Bahnen reagierten Lombarden bis 129,50, Staatsbahn-Actien bis 303, Actien der Carl Ludwig-Bahn bis 239.

Papierrente wurde bis 69,50 abgegeben. (Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 232,50, Anglobank 137,25, Union 111,50, Ottomanische Bank 109,25, Egyptische Bank 154, Bankverein 97,50, Handelsbank 73, Ungarische Bodencreditbank 73, Franco-Hungarian-Bank 73,50, Francobank 57,50, Allgemeine Baubank 33, Bauverein 34, Brigittenauer 10,50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 19,50, Militär-Baubank 51,50, Eisenbahn-Baugesellschaft 79,50, Union-Baubank 29,50, Niederösterreichischer Bauverein 24,25, Anglo-Baubank 45, Tramway-Baugesellschaft 52, Napoleonsb'dor 8,90. Schwächer.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 1. December. (Getreidegeschäft.) In prompten Weizen schwache Kauflust, 5 Kreuzer billiger. Frühjahrs-Weizen fl. 4,85—87, Frühjahrs-Hafer fl. 2,29—30, Mais fl. 3,58 bis 3,60. Termine flau.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. December 1874.

5% Metalliques	69.25
5% Metalliques mit Real- und Novemberzinsen	—
5% National-Anlehen	74.55
1860er Staats-Anlehen	108.75
Bankactien	997.—
Creditactien	238.—
London	110.25
Silber	105.30
S. f. Rum. Ducaten	524.½
Napoleonb'dor	8.89—

Verkehrs-Ausweis der Arader I. Sparcassa vom Monate November 1874.

	Einnahmen	Ausgaben
	fl.	kr.
Cassareff am 31. Oct. 1874	59848	35
Einlagen und Rückgelde	129559	65
Rückgelde auf Staats- u. Werthpapiere	—	177390
Exemptirte Wechsel	357394	—
Vorschüsse auf Conto-Correnten	44470	—
Vorschüsse auf Preisen	—	6500
Verlehen auf Hypotheken	40342	—
Exemptirte Zinsen, Schätzgebühren etc.	24769	58
Erträge der Realitäten	3170	—
Ausgaben auf die eigenen Realitäten	—	147
Zinsen von Staats- und Werth-Papieren	175	56
Salair, div. Spesen, Stempelgebühren, Zinsen	—	1186
Steuern	—	3133
Cassareff am 30. November 1874	—	48545
Summe	680,099	14
Arad, am 30. Novem, 1874.	680,099	14

Carl Andronji m. p., Director.
 Nicolaus Lufácsy m. p., leit. Secretär.
 Eduard Gahart m. p., Buchhalter.

Verkehrs-Ausweis der „Arader Handels- und Gewerbe-Bank“ pro November 1874.

Verzinsliche Einlagen.

Stand ultimo October	fl. 57,002.—
Einlagen im November	200.—
Rückzahlungen im Novem.	fl. 57,202.—
Stand ultimo Novem.	4,200.—

Cassenscheine.

Stand ultimo October	fl. 45,300.—
Ausgegeben im Novem.	6,500.—
Eingelöste im Novem.	fl. 51,800.—
Stand ultimo Novem.	25,200.—

Giro-Abtheilung.

Stand ultimo Oct.	fl. 2,961.50
Einlagen im Novem.	2,128.40
Rückzahlungen im Novem.	5,089.99
Stand ultimo Novem.	2,126.30

Escompte-Geschäft.

Portefeuille ultimo October	fl. 122,008.39
Escompt. Wechsel im Novem.	170,603.01
Reescompte und Incassi im Novem.	fl. 292,611.40
Portefeuille-Stand ultimo Novem.	188,056.79

Lombard-Geschäft.

Debitoren-Stand ultimo Oct.	fl. 118,322.80
Erh. Conto-Corr.-Vorschüsse im Nov.	1,260.—
Rückgeladte Conto-Corrent-Vorschüsse im Novem.	fl. 119,582.80
Debitoren-Stand ultimo Novem.	38.68

Effecten-Vorschüsse.

Stand ultimo Oct.	fl. 21,833.35
Ertheilte Vorschüsse im Novem.	—
Rückgeladte Vorschüsse im Nov.	fl. 21,833.35
Stand ultimo Novem.	207.20

Cassa-Bewegung.

Baarhand ultimo Octo.	fl. 38,606.74
Einnahmen im Novem.	210,756.94
Ausgaben im Novem.	fl. 249,363.68
Baarhand ul. Novem.	222,859.72
Reirement im Monat Novem.	fl. 638,946.98.
Arad, 1. December 1874.	

Correspondenz der Redaktion.
 Herrn . . Y. in Neu-St.-Anna. — Da mit der Erweiterung des Ortspfarrers die Angelegenheit für unsere Leser erledigt ist, so können weitere und in polemischen Style gehaltene Aeußerungen nur überflüssig sein oder ausnahmsweise nur gegen Entrichtung der Gebühr im „Sprechsaal“ Platz greifen.

Theater.

III. Abonnement. Nr. 7.
 Heute Mittwoch den 2. December 1874:

Egy szó a birodalmi tanácsához
 vagy:
Hól késik a polgári házasság?
 (Ein Wort an den Reichsrath, oder: Wo säumt die die Civilehe?)
 Neues Schauspiel von D. F. Berg.
 Anfang 7 Uhr.

Notiz
 Ung. Kise.
 Ungar. Pr.
 Grundentl.
 Assuranc.
 Haza . . .
 Pannonia
 Pester . . .
 Hunnia
 Union . . .
 National-V.
 Bahnen F.
 Pester Str.
 Ofner Str.
 Alfold-Fiu
 Nordostbal
 Banken, A.
 Ung. Allg.
 Franco-ung.
 Pester Vol.
 Ofner com.
 Pester
 Pester Ge.
 Sparcassen
 Pester . . .
 Pest-Ofner
 Neupester
 Arader Da
 Blum'sche
 Concordia
 Elisabeth
 Königs . . .
 Louisen . . .
 Union-Mül
 Victoria . . .
 Walzmühle
 Ofner-Peste
 Ofner Fab.
 Pannonia
 Ung. Acti
 Borstenvie
 Dampfsch.

Als
 Haus leer
 mand; e
 eine Tante
 ging — i
 umher. U
 In se
 bei mir. Z
 vor dem
 ten, hatten
 griffen, als
 Andree w
 sehr nieder
 sagen, als
 Zimmer er
 Ich h
 worden w
 empfang, t
 Vorbereitun
 an sich.
 Die
 führen; fi
 erschöplich
 verdientes
 Worte de
 meine Ver
 u. f. w.“
 Für's
 in Gegen
 Grobheiten
 sie durch
 Für's
 thäter, mit
 einem Man
 der sein G
 arten erz
 Für's
 gen durch
 liehen geg
 lässigte Cr
 durch —
 Wier
 Füßen get
 und ihren
 meine sch
 wurde für
 menste Ab
 unverbrü
 Zukunft ab
 Hätte
 Einleitung
 anders als
 betrachtet
 die sich in

Notirungen der Pester Börse vom 30. November 1874.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and exchange rates.

Table listing 'Pfundbriefe' (mortgage notes) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. November.

Table for 'Allgemeine Staatsschuld.' (General State Debt) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Grandentl.-Obligationen.' (Grand General Obligations) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Oeffentliche Anlehen.' (Public Loans) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Bank-Actien.' (Bank Stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table listing 'Actien von Transportunternehmungen.' (Railway Stocks) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Pfundbriefe.' (Mortgage Notes) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Prioritäts-Obligationen.' (Priority Obligations) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Devisen.' (Exchange Rates) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Valuten.' (Currencies) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Lose.' (Losses) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Lose.' (Losses) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Lose.' (Losses) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Lose.' (Losses) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Table for 'Lose.' (Losses) with columns for 'Geld' and 'Waare'.

Eine reiche Heirath.

Novelle

von Rudolf Müldener.

(Fortsetzung.)

Als ich des Abends nach Hause kam, war das Haus leer. Es wurde Mitternacht, und noch kam Niemand; es wurde Morgen und Mittag — auch nicht eine Tante ließ sich sehen.

Zu seinem Hause sah es beinahe so leer aus, wie bei mir. Die Damen, die sonst in dem kleinen Garten vor dem Hause zu sitzen oder Ring zu spielen pflegten, hatten vermuthlich mit Entsetzen die Flucht ergriffen, als sie mich kommen sahen.

Ich bemerkte gleich, daß ich wirklich erwartet worden war, denn die Rede, womit der Alte mich empfing, trug unverkennbare Spuren einer gründlichen Vorbereitung und eines sorgfältigen Einstudirens an sich.

Die Einleitung will ich nur andeuten, nicht ausführen; sie bestand in einer neuen Variation des unerschöpflichen Themas: mein unvergleichliches und unverdientes Glück, und schloß sich an die prophetischen Worte des Predigers an: „Schwer, schwer würde meine Verantwortung sein, wenn nur eine Thräne u. s. w.“

Für's Erste hatte ich meine arme junge Frau, in Gegenwart Mehrerer, auf die brutalste Weise mit Grobheiten überhäuft — eine Beerdigung, an welche sie durchaus nicht gewöhnt sei.

Für's Zweite hatte ich von ihm, meinem Wohlthäter, mit Hohn und Verachtung gesprochen, als von einem Manne ohne Grundzüge, und einem Vater, der sein Kind zu nichts Anderem als Lügen und Unarten erzogen.

Für's Dritte hatte ich mich nicht auf Beleidigungen durch Worte beschränkt, sondern geradezu zu vernehen gegeben, daß ich bei Gelegenheit die vernachlässigte Erziehung meiner Frau vervollständigen wollte durch — Schläge! und:

Wierens hatte ich in dem Grade alle Scham mit Füßen getreten, daß ich mich nicht bedacht hatte, ihr und ihren Nächsten die empörendsten Geständnisse über meine schändlichen Verbindungen zu machen.

Hätte ich dieses Urtheil mit der zugehörigen Einleitung schriftlich bekommen, so würde ich es kaum anders als wie einen Scherz meines Schwiegervaters betrachtet haben, aber die Kränkung, die Indignation die sich in seinem mündlichen Vortrag Luft machten,

die aus jeder Miene während des Sprechens hervortauchten, überzeugten mich bald, daß es ihm bitterer Ernst war.

Ich versuchte mehrere Mal zu Wort zu kommen aber er donnerte mir immer ein: „Laß' mich ausreden!“ mit einer Heftigkeit entgegen, die mich beinahe einen Schlaganfall befürchten ließ.

Als er fertig war, erzählte ich ihm den wahren Zusammenhang der Sache. Meine Erklärungen und Versicherungen beruhigten ihn wohl theilweise, stellten ihn aber keineswegs zufrieden: ich verstand es durchaus nicht, mit einem so zarten Wesen, wie Flora umzugehen; sie mußte nur mit Güte genommen werden, und ich hatte zu viel Aufhebens von einem Kinderfreische gemacht, und wie ich auch mein Betragen beschränkte, in der Hauptsache hatte ich doch Unrecht; Flora log nicht, die Tanten auch nicht, und die hatten meine Worte ebenso aufgefaßt wie sie.

Darauf sollte es nicht ankommen, versicherte ich. Ihr Verschweigen hätte ich ihr gleich vergeben und ich wollte hoffen, daß sie bei genauerem Nachdenken eingesehen habe, daß ich mir nichts vorzuwerfen hätte, Mit diesem Bescheide ging er zu Flora, die „sich nicht wohl beand,“ und ich ging in die Gartenstube, ihr Kommen zu erwarten.

Endlich zeigte er sich mit Flora an der Hand, aber ihnen folgten alle sechs Tanten in feierlichem Aufzuge. Wenn Flora auch wirklich ihr Unrecht eingesehen, würde es doch unmöglich gewesen sein, das einzugestehen in Gegenwart dieser ihrer Priesterinnen, die sie so eifrig aufgefordert hatten, auf ihrem Rechte zu bestehen, und die jetzt nur aufmarschirten, um Zeug zu sein, wie ich jammernd und barfüßig um Absolution bat. Es versteht sich von selbst, daß ich der Erste war, der die Hand zur Versöhnung ausstreckte, und daß nicht eigentlich Flora selbst, sondern der Alte ihre Hand in die meine legte. „Papa wünscht, daß das Ganze vergessen werde, und da er dafür einsteht, daß es nicht öfter geschehen soll, so wollen wir nicht mehr davon reden!“ so lauteten ihre Worte, Sie lauteten so zweideutig, daß sie sehr gut ein vollständiges Unrecht, eine umfassende Abbitte von meiner Seite voraussetzen konnten, aber da ich ungenügend eine neue Scene veranlassen wollte, verlangte ich keine nähere Erklärung, sondern ließ fünf grade sein. Irgend eine Annäherung von Seiten Flora's wurde mir an dem Tage nicht mehr; sie vermied es, mit mir allein zu sein, war kalt und unnahbar, klagte über Kopfschmerzen und Mattigkeit, ging vor dem Abendbrod zu Bett und ließ mich allein zur Stadt fahren. Nein, das ist nicht wahr: ein paar Tanten wurden mir mitgegeben.

An einem der folgenden Tage saß ich bei einer

Tasse Caffee und der Zeitung in einer unserer eleganten Conditoreien. Ich war allein im Zimmer, aber im Nebenzimmer hörte ich durch die offene Thür und die dünne Scheidewand zwei Stimmen die Scandalgeschichten der Stadt durchkneten. Die eine war lächelnd und klanglos, die andere schneidend deutlich und so schlug eigentlich nur diese in unartica, lirten Tönen an mein Ohr. Es kam mir vor, als würde der Name meines Schwiegervaters genannt; ich horchte einen Augenblick danach hin und hörte folgende Bruchstücke des Gesprächs: — „Ja, das ist wohl sehr erfreulich: er schlägt sie schon! — Nein, sie ist nach Hause zu ihrem Vater gegangen. Geiern, als wir auf der Waldpartie waren, machte ich mit Culmsfeldt und Haubitz einen Umweg an seinem Landhause vorbei, um zu sehen, ob sie wohl da wäre, und richtig, sie war da! Sie saß ganz allein auf dem Hügel am Landwege, und starrte vor sich hin. Ich glaube, meiner Frau, sie hatte ein schwarzes Kleid an; jedenfalls ist es gewiß, daß sie sehr unglücklich aussah. Sie ist übrigens ein verteuft hübsches Frauenzimmer! — Er? — Nein, gar nicht. Er hat eine drüben in Malmoe und eine in Roskilde. Neulich sah ich ihn in Balbye, da wird er auch wohl Eliche haben. — Ja, das wird natürlich das Ende davon! Meine Schwester sagt, sie sind schon so gut wie geschieden, und sie pflegt unterrichtet zu sein, denn ihre Näherin näht auch bei einer der Tanten! — Ja wohl, es ist schade um sie, und außerdem ist es dumm von ihm. Er machte ja ein ungeheures Glück mit dieser Heirath.“

Sie sprachen von mir, schien es. Der Scandal war also schon genugsam in die Öffentlichkeit gedrungen, und ich bedachte mich daher, ihn noch dadurch zu vergrößern, daß ich einem dieser Posaunenbläser die Kinnbacken einschlug.

Am, so viel wie möglich, dem Stadtkatze ein Ende zu machen, beichte ich mich, meine Frau wieder in mein Haus zu bringen, und zeigte mich mit ihr bei jeder denkbaren Gelegenheit. Ich verdoppelte meine Fürsorge und meine Aufmerksamkeit, und unterließ keinen Versuch, ein wirklich liebevolles Verhältnis zwischen uns zu Stande zu bringen, aber das Resultat entsprach nicht meinen Anstrengungen. In jedem Opfer sah Flora nur einen schuldigen Tribut, den zu leisten ich geschaffen, sie zu empfangen. Sie slog von Gesellschaft zu Gesellschaft und war, als junge, schöne Frau beständig von Anbetern umgeben; die jungen Herren wetteiferten, Weibrauch zu streuen vor bem Altare ihrer Eitelkeit, jeder ihrer Launen zu huldigen und ihre unvernünftigsten Einfälle und Behauptungen zu bewundern. Das war ihnen nur ein Leichtes, und es wurde anerkannt, wenn sie es thaten, denn sie hatten ja nicht geradezu die Verpflichtung, es zu thun; wenn dagegen ich, der ihr Alles verdankte, nicht gerade so thut, dann war das natürlich ein Beweis, daß ich der Achlosste von Allen war.

(Fortsetzung folgt.)

Pollak's neueröffnete

27 kr.

Universal-WAAREN-HALLE, Wien, Mariahilferstraße Nr. 1,

werden unter strengster Garantie für beste Qualität und Echtheit der Waaren en gros & en detail abgegeben:

Schafwoll-Kleiderstoffe

Stets die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schraffirt...

Alles nur 27 kr.

Berendungen mittel Nachnahme prompt und gewissenhaft...

Um nur 27 kr.

der Wiener Elle, Stück oder Paar werden unter strengster Garantie für beste Qualität...

Schafwollkleiderstoffe

Stets die feinsten und modernsten in allen Farben, glatt, gestreift oder schraffirt...

Nordpol-Flanell (Wattmol)

und neueste schwere Nordwollstoffe, modernster Kleiderbestand...

gegründetes

27 kr.

Waaren-Halle, Wien, Mariahilferstraße Nr. 1, (Bürgerhospital-Gebäude).

Brennholz-Verkauf.

In dem zur 1. Siebenbürger und Arad-Temesvárer-Eisenbahn nahegelegenen Arader k. ung. Cameral-Holz-Depot werden zu nachstehenden Preisen, u. z.:

- 1 Klafter Zerreich Schnittholz mit 10 fl.
1 Buchen " " 9 fl.
1 " Weißbuche " " 8 fl. 50 kr.

in größeren und kleineren Partien verkauft. Verkaufsvollzettel sind bei der Cassa des k. ung. Verwaltungsrates in Arad (Herrn-Casse) zu lösen.

Miskolczer neue Reissisolen, Prima-Qualität, sind per Zolletr. à 6 fl. 75 kr.

in größeren und kleineren Quantitäten zu bekommen in der Mehl-Niederlage des Samuel Klein, vis-a-vis dem Comitatshaus.

KAUFHAUSEN UND BAZAR FRIEDMANN. Nur Preis-Courant des seit 15 Jahren bestehenden BAZAR FRIEDMANN. Nur Praterstrasse 26. Haar- und Bartwuchsmittel, Ofen-Fest, grüner Farn, Französisches Chinaseifen, Apfel- und Kartoffelschäler, Rührer, Universal-Nachlampe, Die Universal-Nachlampe, Die Universal-Nachlampe, Die Universal-Nachlampe...

Spielwaaren und Gesellschaftsspiele. Der kleine Zauberer, Unschnitt-Kerzen, Petroleum, Unschnitt, A. Deutsch, Haushälterin, Der kleine Zauberer, Der kleine Zauberer, Der kleine Zauberer, Der kleine Zauberer, Der kleine Zauberer...

Wasserdicht, halbfabrik, Metalle...

Wasserdicht, halbfabrik, Metalle...

Ref die Verha Gelegen

die Verha Gelegen, pielle Sch

wäre es k selbst

Antrag st jenes Du

auschuf gierung d

Gulden b in Betrac

Der macht in

feittigung Einnahme

tielche Mel die Zahl

ordnen die Staa

Verwaltu nung in

folte in Admistr

höfe endt rende Cr

Im distaus

tion des in der n

des Abge Herr Ko

sei, da e folg in

den Zins Grundst

steuer n bestern

Wlei gie dere W

Winbur indessen

von dem nant, de

Wenn si ihren B

tendünk war, zu

die er i zu mach

gerührt somoh

Walter D

hatte du jungen

dem zän Fr

Erinner lung di

aberglä einen W

v. Stei wirklich

tungen, sterpu